

Sechzehn Prozent

Autor(en): **Scarpi, N.O.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 27

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-613802>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sechzehn Prozent

Meine Kenntnisse von Welt-politik, Weltwirtschaft, aber auch von zahllosen andern Dingen ver-danke ich Woche um Woche der Zeitschrift «Time», sicher einer der besten Zeitschriften, die es gibt. Jedes Land kommt einmal an die Reihe, und diesmal in der Nummer vom 28. Juni denn auch die Schweiz. Allerdings ist es kein Ehrenplatz, den man ihr einräumt, denn hier geht es um jene Abstimmung, die selbst in der Schweiz als schändlich, skandalös und unsern Beziehungen zu den Ländern der dritten Welt schädlich bezeichnet wird. Nach «Time» gönnt die Schweiz, das reichste westliche Land mit einem Durchschnittseinkommen von 8740 Dollar für jeden Einwohner, der Hilfe für arme Völ-ker 0,14 % ihres nationalen Ein-kommens. Dr. James Schwarzen-bach wird ohne rechte Begeiste-rung zitiert, dagegen immerhin auch die vielen sehr massgeben-den Stimmen, die sich abfällig zu dieser Abstimmung geäußert ha-ben.

Nun, seien wir gerecht. Es stimmten ungefähr dreissig Pro-zent der Bevölkerung, eine Ab-lehnung eines vom Bundesrat und den beiden Parlamenten einge-

brachten Antrags konnte also mit sechzehn Prozent der Stimmberechtigten durchgesetzt werden. «Die philanthropischer gesinnten Schweizer Stimmberechtigten waren in die kühleren Höhen geflohen», schreibt «Time». Für den Stimmzwang bin ich ebensowenig wie für jeden vermeidbaren Zwang, aber es wäre doch viel-leicht richtig, Abstimmungen, an denen sich weniger als einund-fünfzig Prozent der Stimmberechtigten beteiligen, als ungültig an-zusehen und in solchen Fällen die Entscheidung von Bundesrat und Parlament anzuerkennen.

Es war jedenfalls für den «Time»-Leser in der Schweiz schmerzlich, dass in einer welt-weit bekannten und geschätzten Zeitschrift eine Spalte mit sehr kritischen Auslassungen über die Schweiz gefüllt werden konnte. Zumal wenn man gegen diese Kritik nichts einwenden kann.

N. O. Scarpi

Werbung

«Hast du meinen Vater um meine Hand gebeten?»

«Ja, ich habe ihn angerufen, und er hat mir erwidert: Ich weiss zwar nicht, wer spricht, aber da haben Sie meinen Se-gen.»

Stilfragen

Ein König unter Königen, eine Königin unter ihresgleichen: Krankheitshalber an Bildschirm und Lautsprecher gebunden, teilte ich mit Hunderttausenden das rührende Erlebnis der grossen Stockholmer Hochzeit. Mitten im Rang der Monarchen sass geistesabwesend und offensichtlich unter der Hitze des Tages (und der Fernsehlampen) leidend, einer der ganz Prominenten. Er fächelte sich Luft zu, ununterbrochen, ungeniert, während des ganzen «Vaterunsers». Mich störte das, trotzdem mein demokratisches Herz ob solcher Einbrüche des Menschlichen in die Steifheit des Aristokratischen eigentlich einen Freudensprung machen sollte. Ich zweifelte an mir selber, zum mindesten am republikanischen Teil meiner selbst. Die Zweifel wurden behoben, in gänzlich unerwarteter Weise: Als (in der gleichen «Tagesschau») der ermordete Herr Botschafter und sein Sekretär unter schwarzem Sammetstoff mit Fransen ins Flugzeug verladen wurde, um in der Heimat Erde begraben zu werden... ja, tatsächlich: einer der vier rangnächsten Männer, die den Sarg ins Flugzeug hoben, beschäftigte sich andächtig kauend mit seinem Catchgummi. Mich störte das... Es gibt Einwände gegen das Ritual der Feierlichkeiten bei Hochzeit, Tod, Geburt usw. Wenn man aber schon «mitmacht» in diesen vornehmen Kreisen, wenn man sich selbst als ein wichtiges Glied in der Traditionskette betrachtet, dann wird einem mit Recht Haltung abverlangt, und das Minimum einer solchen Haltung sind die guten Manieren...

Christian Schaufelbühler

...für die Rolle der Vernunft, für Mum Rollette.

Der beste ist: Mum Rollette reicht 2x weiter!



Den meistverkauften Deo-Roller gibt es in verschiedenen Duftnoten und als preisgünstige Nachfüllflasche.

- Tests beweisen: Dieses kleine Mum Rollette reicht für 2x mehr Anwendungen als jede 100-g-Spraydose.
- Mum Rollette ist bis obenhin voll mit aktiven Deo-Wirkstoffen. Und die rollen Sie bis zum letzten Tropfen direkt auf die Haut.
- Mum Rollette ist 100% reine, hautfreundliche Deo-Lotion. Kein Alkohol, der die Haut reizt.



Mum Rollette: erfrischend vernünftig.

NCK